

Licherode verbringen. Die Vorreservierungen reichen mittlwerweile bis in das Jahr 2001, wobei den Schulen im Trägerverein bewußt ein Vorbuchungsrechts eingeräumt wird.

Das Gebäude des Schullandheims ist eine etwa 230 Jahre alte Hofreite mit denkmalgeschütztem Wohnhaus und Scheune (s. Taf. 12.1, S. 292). Bei der Renovierung legten die Planer großen Wert auf ökologische Baumaterialien und die Umsetzung von Konzepten zum Energiesparen. Die Hausgeräte wurden unter der Vorgabe bester Ressourceneffizienz angeschafft, Sonnenkollektoren sorgen für warmes Wasser, das Spülwasser für die Toiletten stammt aus einer Regenwasserzisterne und Zelluloseflocken bieten eine sehr gute Wärmedämmung. Das Haus ist überdies behindertengerecht ausgebaut, mit Fahrstuhl und entsprechenden sanitären Anlagen. Über einen Holzsteg ist das großzügige Freigelände mit Hausgarten, Kompostanlage, Feuerstelle und Streuobstwiese auch für Rollstuhlfahrer erreichbar; hier wurden in den letzten Jahren viele kleinere Projektideen verwirklicht wie z.B. ein Sinnespfad, das Sonnenhüttchen mit gekoppelter Windenergie- und Photovoltaikanlage, ein solarbetriebener Bachlauf sowie Weidentunnel, Weidentzelt und Weidenzaun (s. Taf. 12.2, S. 292).

Finanziert wurde die Maßnahme im Rahmen des Hessischen Dorferneuerungsprogrammes überwiegend aus Mitteln der Regionalentwicklung und europäischer Förderprogramme.

## Modellprojekt für die EXPO 2000

Im November 1997 wurde das Ökologische Schullandheim Licherode mit seinem Projekt „Eine Region wird zum naturnahen Lernort“ offiziell als eines der neun hessischen EXPO-Projekte registriert, die während der Weltausstellung in Hannover und vor allem in den Re-

gionen selbst als bundesdeutsche Modellvorhaben präsentiert werden sollen. Für den Zeitraum der Weltausstellung von Juni bis Oktober 2000 plant das Schullandheim, einem regionalen und überregionalen Publikum an fünf thematischen Schwerpunkttagen die ganze Palette seiner umweltpädagogischen Möglichkeiten und die Vernetzungen und Partnerschaften in der Region vorzustellen.

Ein weiteres Unterprojekt besteht in der Umgestaltung einer ehemals landwirtschaftlichen Fläche zur „Ökologischen Lern- und Erlebnislandschaft für Kinder und Jugendliche“: Auf einem 5300 qm umfassenden Areal in unmittelbarer Nähe des Schullandheims sollen durch Schulklassen und andere Projektgruppen naturnahe Spiel- und Erlebnisräume geschaffen werden, vorgesehen sind u.a. eine kleine Baumschule für Pflanzaktionen, ein Wiesentheater, Kleinbiotope, eine Freilandwerkstatt und ein Beobachtungsturm. Das Kernstück der Projektfläche soll ein Pavillon darstellen, der während der EXPO als erste Anlaufstelle für zusätzliche Besucher dienen und dem Schullandheim später als „Klassenzimmer und Tagungsraum im Grünen“ und als „Umwelt-Lernwerkstatt“ zur Verfügung stehen soll.

### Verfasser:

Klaus Adamaschek  
Leiter des Ökologischen Schullandheims Licherode und Mitarbeiter des Hessischen Landesinstituts für Pädagogik (HeLP)

### Weitere Informationen

Ökologisches Schullandheim und Tagungshaus Licherode e.V.  
Lindenstraße 14, 36211 Alheim  
Tel: 05664 / 9486-0 Fax: 05664 / 9486-40  
Internet: [www.oekonetz-licherode.de](http://www.oekonetz-licherode.de)

## Roland Benner & Claudia Zahn

# „Mit Kindern die Natur erleben“ Naturerlebnispädagogik in der Evangelischen Familienbildungsstätte in Kassel

## 1 Was haben Evangelische Familienbildung und Naturschutz miteinander zu tun?

Die Evangelische Familienbildungsstätte in Kassel bietet verschiedene Seminare, Kurse und Wochenendveranstaltungen für Menschen in allen Formen des Zusammenlebens: Frauen, Männer und/oder Kinder werden angesprochen. Im Mittelpunkt des Interesses stehen Fragen der Lebensgestaltung, Alltagsbewältigung und Sinnggebung, wobei der Bildungsansatz Kopf, Herz und Hand umfaßt. Die Angebote der Evangeli-

schen Familienbildungsstätte fördern einen gesunden Realismus gegenüber dem Leben und vermitteln lebenspraktische Kompetenz.

Im vielfältigen Kontext werden so auch Umweltfragen angesprochen und alltagsrelevante Aspekte im Zusammenleben als Familie erörtert. Praktisch kann dies die Diskussion Wegwerfwindel kontra Mehrfachwindel oder Trinkflasche statt Trinktütchen bedeuten - Müllvermeidung im Kleinen.

Als Geschöpf Gottes steht der Mensch in einer umfassenden Gemeinschaft wechselseitiger Verbundenheit mit allen Lebewesen - staunend nimmt er die Vielfalt

und Schönheit wahr. Im Gegensatz dazu steht die Erfahrung, daß der Mensch durch sein Handeln die gewachsenen Lebensräume und Lebensgrundlagen in einem bislang nicht gekannten Ausmaß zerstört und damit das Leben nachfolgender Generationen im hohen Maße gefährdet.

Das Kursangebot „Mit Kindern die Natur erleben“ ist die Antwort auf die Frage, wie wir uns als Evangelische Familienbildungsstätte der Verantwortung stellen können, die uns anvertraute Schöpfung pfleglich und verantwortungsbewußt zu behandeln und diesen Impuls an Familien und ihre einzelnen Mitglieder weiterzugeben.

„Mit Kindern die Natur erleben“ eröffnet Spielräume, Natur sinnerfüllt zu erleben und zu begreifen. Der Kurs nutzt die gegebene Neugier der Kinder, um ihnen anschaulich zu verdeutlichen, daß jede und jeder eigenverantwortlich handelt und in seinem Umfeld zukunftsweisend tätig ist. Das Angebot lädt gleichzeitig dazu ein, die Schöpfung zu bewundern und dabei festgefahrene Vorstellungen zu überwinden („Spinnen sind ekelig“).

Dies ist gerade in unmittelbarer Stadtnähe von großer Bedeutung, da dort die Begegnung mit der Natur meist nur einen Aufenthalt in der gepflegten Grünanlage um die Ecke bedeutet und Naturerlebnis lediglich das zielgerichtete Sammeln von Kastanien an Hauptverkehrsstraßen meint.

Ein wichtiger Aspekt liegt im generationsübergreifenden Lernen. Alt und Jung stellen sich gemeinsam dem Thema; Naturschutz ist dann der verpflichtende Bestandteil einer verantwortlichen Generationsvorsorge („Diese Welt wurde uns nicht von den Müttern und Vätern geschenkt, wir haben sie von unseren Kindern geliehen.“).

Unter diesen genannten Aspekten leistet der Kurs „Mit Kindern die Natur erleben“ einen unverzichtbaren Beitrag zur Förderung des Bewußtseins der Umweltverantwortung im Dialog zwischen Jung und Alt, der gemeinsames Denken und Handeln in den Vordergrund stellt und trotzdem - oder gerade deshalb - Spaß macht.

## 2 Welche Wege führen zur Naturerziehung?

Aus einer in den achziger Jahren veröffentlichten Umfrage des Kieler Pädagogik-Professors Reinhard Demuth geht hervor, daß 20% der befragten Jugendlichen keinen Namen eines Schmetterlings und 25% keine Wiesenblumen kennen. Jeder fünfte von mehr als 3000 befragten Schülern der 10. Klasse war nicht in der Lage, den Namen eines Zugvogels zu nennen. Wissenslücken gab es auch bei den Fragen nach praktischem Umweltschutz. So konnten nur 4% der Schüler aus einer Auswahl von Gegenständen Sondermüll bestimmen.

Besonders in urbanen Ballungsräumen ist für Kinder und Jugendliche immer weniger Gelegenheit vorhanden, natürliche Lebensvorgänge kennenzulernen und zu erleben. Es findet eine zunehmende Entfremdung von der Natur statt. Allenfalls gelegentliche Ausflüge oder

Spaziergänge repräsentieren noch Natur bzw. deren fragmentarische Relikte.

Dieses Leben in einem künstlichen, betonierten, verstädterten und überwiegend konsumorientierten Lebensraum begünstigt Desinteresse, Unverständnis und rücksichtsloses Verhalten auch gegenüber Tieren, Pflanzen und der Umwelt schlechthin. In letzter Konsequenz liegen hierin auch Ursachen für globale Umweltzerstörungen und den Raubbau an der Natur.

Naturerziehung, im weitesten Sinne verstanden, hat sich zur Aufgabe gemacht, dieser negativen Entwicklung etwas Positives entgegenzusetzen und Menschen zu einem rücksichtsvollen Umgang in und mit der Natur zu erziehen. Sie hat an erster Stelle nicht die Aufgabe „das Gedächtnis wie ein Faß mit Wissen zu füllen, sondern Lichter anzuzünden, die alleine weiterbrennen können“ (TROMMER 1989).

Naturerziehung und die daraus abgeleitete Naturerlebnispädagogik haben primär die Aufgabe, das Herz für die Natur zu öffnen und wohlthuende Gefühle zu wecken. Die Naturerlebnisse sollen von Freude erfüllt sein, „denn wenn wir keine Freude an der Natur empfinden, dann haben wir auch nicht die Motivation, Änderungen durchzuführen“ (CORNELL 1989).

Während einer internationalen Tagung 1989 im Naturschutz-Zentrum Hessen mit dem Thema „Umwelt und Natur in der Lebenswelt der Kinder“ wurden in einer breiten Fachöffentlichkeit neue Ansätze zur Naturerziehung diskutiert. International tätige Naturerlebnispädagogen stellten ihre Konzepte vor und berichteten von ihren Erfahrungen. Hierbei kam einhellig zum Ausdruck, daß das Schaffen von spielerischen Zugängen gute Voraussetzungen schafft, Kindern zu vermitteln, wie schön, spannend und wichtig die Natur um uns herum ist.

Joseph Cornell, einer der bekanntesten Naturerlebnispädagogen, hat in mehreren Büchern eine von ihm als „flow learning“ (fließendes Lernen) bezeichnete Methode bekanntgemacht, die wir auch in unseren Kursen als pädagogisches Konzept zugrunde legen. Diese Methode basiert auf vier aufeinander aufbauenden Stufen, die während einer Kursstunde fließend nacheinander entwickelt werden:

- Stufe 1: Begeisterung wecken
- Stufe 2: Konzentriert wahrnehmen
- Stufe 3: Unmittelbare Erfahrung
- Stufe 4: Andere an den eigenen Erfahrungen teilhaben lassen

Nachfolgend wird der von uns eingeschlagene Weg zur Naturerziehung näher dargestellt.

## 3 Theorie und Konzept - wie paßt das zusammen?

Der Kursus „Mit Kindern die Natur erleben“ wird je Trimester an fünf Samstagnachmittagen von 14.00 bis 16.00 Uhr durchgeführt. Jede Kursstunde hat je nach Jahreszeit einen thematischen Schwerpunkt (Wald, Wiese, Wasser) und wird im Winterhalbjahr durch eine Bastelstunde, wobei bisher dem Wunsch der Teilneh-

mer entsprechend entweder eine Pflanzenpresse oder ein Nistkasten für Höhlenbrüter gebastelt wurde, ergänzt.

Die Treffpunkte werden stadtnah so gewählt, daß sie von allen Teilnehmern problemlos erreicht werden können und somit auch unter Umweltschutzgesichtspunkten einen Erziehungsbeitrag darstellen.

Jedem Kurs geht ein Elternabend voraus, in dem Eltern und Kursleitung sich kennenlernen und die organisatorischen Rahmenbedingungen besprechen. Hier wird auch das endgültige Programm festgelegt, wobei auf Wünsche und Anregungen so weit wie möglich Rücksicht genommen wird.

Es muß deutlich herausgestellt werden, daß die Kursstunden an oberster Stelle das Ziel haben, gemeinsam draußen in Wald und Flur Freude zu erleben und den Kindern einen ganzheitlichen, sinn- und gefühlsmäßigen Zugang zur Natur zu eröffnen.

Die reine Wissensvermittlung steht hierbei im Hintergrund. Der Kurs will ganz bewußt kein „Botanisierungskurs“ sein. Das Hauptanliegen des Kurses, einen spielerischen und gefühlsmäßigen Zugang zur Natur zu schaffen und dadurch auch das Interesse an fachlichen Fragen zu wecken, wird auf diese Weise ganz selbstverständlich und zwanglos erreicht.

Während des Elternabends werden folgende für alle verbindlichen Absprachen getroffen:

- Wir befriedigen unser Interesse an Fragen der Natur nicht auf Kosten anderer Lebewesen.
- Wir bleiben auf den Wald- und Wanderwegen und bleiben auch als Gruppe zusammen.
- Wir reißen keine Pflanzen aus und brechen keine Zweige ab.
- Wir sind Gäste in der Natur und versuchen daher Störungen soweit wie möglich zu vermeiden.
- Wir werfen keinen Abfall weg, sondern nehmen unseren Müll wieder mit nach Hause.
- Wir achten und schützen die Natur um uns herum.

Die während der Spaziergänge situationsbezogen und pädagogisch aufeinander aufbauend durchgeführten Spiele und Aktionen richten sich nach dem Alter und den Bedürfnissen aller Kinder, wobei es nicht immer leicht ist, einen tragbaren Kompromiß zu finden zwischen den in aller Regel fünf- bis neunjährigen Kindern. Oberste Maxime ist jedoch, daß alle Kinder Freude erleben und Spaß haben und daß das jüngste Kind das Tempo der Wanderungen bestimmt. So kann es daher durchaus vorkommen, daß wir nur ein kurzes Stück in den Wald hineingehen und plötzlich soviel Interessantes entdecken, daß wir den ganzen Nachmittag an dieser Stelle bleiben. Auch Bäche ziehen Kinder erfahrungsgemäß wie ein Magnet an und werden dann spontan zum Spiel- und Erlebnisort der Kursstunde.

Die Kursstunden haben dann ihr „Ziel“ erreicht, wenn bei den Kindern durch Initialerlebnisse Neugier und

Sensibilität für natürliche Lebensvorgänge geweckt werden und der Nachmittag mit Freude erfüllt ist.

## 4 Wie sieht die Praxis aus?

Nachfolgend soll an einem konkreten Beispiel der tatsächliche Verlauf einer durchgeführten Kursstunde geschildert werden.

Diese Kursstunde findet an einem Samstagnachmittag im September 1997 statt. Die herbstlichen Vorböten präsentieren sich bei bestem Altweiber-Sommerwetter und die Sonne wirft ein goldenes Licht in den Wald.

Wir, das sind heute acht Kinder zwischen fünf und neun Jahren mit jeweils einer Begleitperson, treffen uns an der Straßenbahndation an der Hessenschanze, dem Stadtwald am Rande des Habichtswaldes.

Der Nachmittag steht unter dem Schwerpunkt „Die Welt der Bäume“. Um Bäume näher kennenzulernen stellt die Hessenschanze ein optimales Terrain dar mit einer Vielzahl verschiedener Baum- und Straucharten.

Nachdem alle Teilnehmer mit Auto oder Straßenbahn angekommen sind und wir uns begrüßt haben, erinnere ich noch einmal an die getroffenen Absprachen (s. unter 3).

Jetzt wandern wir in den Wald hinein in Richtung Waldlehrpfad. Da die Kinder starken Bewegungsdrang haben und voller Energie stecken, machen wir nach etwa einem halben Kilometer auf einer Waldlichtung unser erstes aktives und bewegungsfreudiges Spiel. Es heißt „Räuber und Beute“. Ich frage Kinder zunächst nach einem Raubtier und dem zugehörigen Beutetier, die hier im Wald leben. Die Kinder nennen Fuchs und Hase. Nun werden zwei Freiwilligen, eben Fuchs und Hase, die Augen verbunden und in den von den übrigen gebildeten Kreis gestellt. Der Fuchs muß versuchen, den Hasen durch Lauschen aufzuspüren und zu fangen. Ist dies gelungen, kommen die beiden nächsten Kinder an die Reihe.

Dieses Spiel schafft nach unseren bisherigen Erfahrungen einen positiven Einstieg in den Lebensraum Wald.

Unser nächstes Spiel ist von den nordamerikanischen Indianern überliefert und heißt „Erstarrt zu Stein“. Hierbei hüpfen Kinder und Eltern in Indianertanzmanier solange um einen schellentrommelschlagenden Häuptling herum bis dieser die Trommel abrupt verstummen läßt. Sofort müssen alle zu Stein erstarren und dürfen erst dann weitertanzen wenn die Trommel wieder ertönt. Dieses Spiel berücksichtigt zum einen den Bewegungsdrang der Kinder und trainiert andererseits die Koordination und das Konzentrationsvermögen.

Auf unserem weiteren Weg stellen einige Eltern Fragen über die Bäume, die hier wachsen und die Kinder entdecken Tierspuren auf einem lehmigen Waldweg.

Nun kommt ein ruhiges und besinnliches Spiel, das in den Kursen immer sehr beliebt ist. Es heißt „Einem Baum begegnen“. Hierzu werden den Kindern die Augen verbunden und sie werden von ihren Eltern zu einem Baum im Umkreis von etwa 20 Meter geführt. Dort werden sie aufgefordert diesen Baum mit ihren Sinnen,

also durch Tasten, Riechen und ggfs. Schmecken, kennenzulernen und zu erforschen. Sie sollen sich Zeit lassen und sich in aller Ruhe Besonderheiten, etwa einen Aststumpf oder einen moosigen Bewuchs, einprägen. Kleineren Kindern müssen die Eltern erforderlichenfalls Unterstützung geben und sie ermutigen „ihren“ Baum kennenzulernen („Ertaste doch einmal die Rinde, ist sie glatt oder rau,...“). Nach dieser ersten Spielphase werden die immer noch "blinden" Kinder an den Ausgangspunkt zurückgeführt, ihnen wird die Augenbinde abgenommen und nun sollen sie ihren Baum wiederfinden. Erfahrungsgemäß ist dies nicht immer ganz einfach und deshalb ist die Freude umso größer wenn man nach einigem Suchen seinen Baum wiedergefunden hat. In aller Regel besteht jetzt ein großes Interesse, mehr über diesen einen Baum zu erfahren, etwa wie alt er wohl sein mag, wie er heißt, ob es ein Laub- oder Nadelbaum ist usw. Zum Abschluß fertigen die Kinder noch ein Rindenbild ihres Baumes an, dann verabschieden wir uns von unseren Bäumen und wandern weiter.

Jetzt ist Zeit für ein kleines Picknick. Ich nutze diese Pause und sammle in der Umgebung etwa 10 natürliche Gegenstände, die ich auf einem Baumstumpf mit einem Tuch bedecke. Bei diesem „Memory-Spiel“ müssen sich die Teilnehmer nach einem kurzen Wegziehen des Tuches möglichst viele Gegenstände merken und diese dann selber suchen gehen. Auch dies gibt wieder Gelegenheit, über das Gefundene zu reden und von den Kindern zu erfahren, was sie über Vogelfedern, Steinchen, Holzstücke usw. wissen. Beim einen oder anderen Kind entsteht Interesse für das, was auf dem Waldboden liegt, und die Kinder suchen den Boden nach weiteren „Schätzen“ ab. Auch erfahren sie, daß Waldboden nicht ekelig ist und daß ein verrottendes Aststück einen interessanten Duft verströmt.

Im großen Bogen wandern wir zurück zum Ausgangspunkt. Zum Abschluß versuchen wir noch Vögel anzulocken. Hierzu müssen wir uns mucksmäuschenstill hinsetzen und versuchen mittels mehrfach ausgestoßener Lockrufe, Vögel herbeizulocken. Wir haben Glück: Ein Rotkehlchen ist so neugierig, daß es bis auf zwei Meter an uns herankommt und wir es ganz toll beobachten können. Ein gelungener Abschluß unserer Kursstunde.

Wir verabschieden uns und ich habe den Eindruck, daß Kinder und Eltern gelöst und gut gelaunt nach Hause fahren.

## **5 Stolpersteine und Lernprozesse - ein Rückblick**

Bei fast allen erwachsenen Teilnehmern ist ein großes Interesse am „Biologieunterricht im Freien“, verbunden mit einer ausgeprägten Sensibilität und Achtung der

Natur festzustellen. Dies an ihre Kinder weiterzugeben, scheint für viele Eltern eine Haupttriebfeder zu sein, den Kurs zu besuchen. Manche Teilnehmer belegen auch noch einen zweiten und dritten Kurs.

Einige der angebotenen Spiele wurden anfangs von den Kindern nicht positiv aufgenommen. Wir führen dies primär auf folgende Ursachen zurück: Zum einen machen manche Spiele nur dann Spaß wenn sie in einer größeren Gruppe gespielt werden (z.B. Fangspiele) und zum anderen setzen einige Spiele gegenseitiges Vertrauen und das Kennen des Spielpartners voraus, so daß solche Spiele erst im fortgeschrittenen Verlauf des Kurses angeboten werden sollten.

Grundsätzlich stellten diese Anlaufprobleme aber nicht die Grundkonzeption in Frage.

In den Kursstunden ist immer wieder sehr beeindruckend zu beobachten, wie Eltern mit ihren Kindern ausgelassen spielen, am Boden liegend Ameisen beobachten oder ganz begeistert Bäume ertasten und andächtig dem Vogelgesang lauschen.

## **6 Wie geht's weiter?**

Die deutliche Kursnachfrage bestärkt uns darin den eingeschlagenen Weg fortzuführen. Darüberhinaus denkbar sind „Schnupperkurse“, Einzelveranstaltungen zu speziellen Themen und Kurse für Multiplikatoren (Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer etc.).

Naturbegegnung darf nicht einzig und allein als kultivierter Sonntagsnachmittagsspaziergang im Park verstanden werden. Nur was Menschen kennen und mögen, werden sie bewahren und schützen. Hierzu möchte die Evangelische Familienbildungsstätte in Kassel einen kleinen Beitrag leisten.

## **6 Literatur**

Naturschutzzentrum Hessen e.V.: Umwelt und Natur in der Lebenswelt der Kinder. (Internationale Tagung vom 29.5. - 2.6.1989). Wetzlar.

TROMMER, G. 1989: Umwelt und Natur in der Lebenswelt der Kinder. In: Umwelt und Natur. Tagungsband. Naturschutzzentrum Hessen e. V. (Hrsg.), Wetzlar, S. 20.

CORNELL, J. 1989: Mit Freude die Natur erleben. Verlag an der Ruhr.

### **Anschrift der Verfasser:**

Roland Benner

Claudia Zahn

Evangelische Familienbildungsstätte in Kassel

Pestalozzistraße 32

34119 Kassel

Tel. 0561/15367

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Benner Roland, Zahn Claudia

Artikel/Article: [„Mit Kindern die Natur erleben“ Naturerlebnispädagogik in der Evangelischen Familienbildungsstätte in Kassel 192-195](#)